

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN HANS MARTIN SCHALLER

41. Jahrgang

1985

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Miszellen

Zur Überlieferung des Liber contra Wibertum Anselms von Lucca

Von

Claudia Märkl

Ernst Bernheim legte seiner Edition des Liber contra Wibertum Anselms von Lucca († 18. März 1086) drei Textzeugen zugrunde¹: die Hss. Admont, Stiftsbibliothek 162 (zweite Hälfte des 12. Jt.) und Mailand, Biblioteca Ambrosiana C 17 sup. (Ende des 15. Jh.) sowie die Editio princeps des Heinrich Canisius, *Antiquae lectionis tomus VI* (Ingolstadt 1604) S. 202 ff., die auf einem verlorenen Manuskript der Regensburger Dombibliothek beruht.

Diese drei Überlieferungen stammen von einer gemeinsamen Vorlage ab, was sich darin zeigt, daß hier auf den Liber contra Wibertum ein Text folgt, der fälschlich ebenfalls Anselm von Lucca zugewiesen wird, in Wahrheit jedoch die kürzere, von Ernst Sackur als A-Klasse bezeichnete Fassung des Libellus contra invasores et symoniacos Deusededit darstellt². Derselbe Überlieferungszusammenhang wird sichtbar in der Beschreibung, die ein Bibliothekskatalog aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. von einer früheren Handschrift des Karthäuserklosters S. Salvator in Erfurt gibt: *Duo libri Lucensis episcopi dicti Anselmi, primus est contra Wichetum (!) indebite sibi usurpantem episcopatum, secundus contra dicentes ecclesiam Christi subiacere potestati regali*³.

¹) Anselm von Lucca, Liber contra Wibertum, hg. von E. Bernheim, MGH Ldl 1 (1891) S. 517–528. Grundlegend für unsere Kenntnis der Überlieferung dieses Werks ist außer Bernheims Einleitung vor allem Max Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 3 (1931) S. 31 f. Weitere wichtige Arbeiten werden im folgenden an entsprechender Stelle genannt; neuere Literatur zur inhaltlichen Interpretation des Liber contra Wibertum und zu seinem Autor Anselm von Lucca findet sich zusammengestellt bei Cinzio Violante, Artikel „Anselmo da Baggio, Santo“, in: Dizionario biografico degli Italiani 3 (1961) S. 398 ff., besonders S. 405 f.; Walther Holtzmann, in: Wilhelm Wattenbach – Robert Holtzmann, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier 3, Neuausgabe besorgt durch Franz-Josef Schmale (1971) S. 872 f. und Theo Kölzer, Artikel „Anselm von Lucca“, in: Lexikon des Mittelalters 1 (1980) Sp. 679 f.

²) In der Mailänder und der verlorenen Regensburger Hs. ist dieser Text mit *Incipit liber secundus* überschrieben; in der von Bernheim als beste Überlieferung bezeichneten Admonter Hs. trägt er keine Überschrift. Vgl. außer Bernheim, MGH Ldl 1 S. 517 f. vor allem Ernst Sackur, Zu den Streitschriften des Deusededit und Hugo von Fleury, NA 16 (1891) S. 349 ff. und dens. in der Vorrede zu seiner Edition des Libellus contra invasores et symoniacos, MGH Ldl 2 (1892) S. 293 ff. Zur Überlieferung dieser Schrift Deusededit vgl. W. Holtzmann (wie Anm. 1) S. 873 Anm. 63.

Eine Überlieferung in einem Codex der Universitätsbibliothek Löwen, den Ludwig Bethmann angezeigt hatte, hielt Bernheim für verloren⁴. Dem zweiten Teil dieser aus mehreren ursprünglich selbständigen Faszikeln zusammengebundenen Handschrift aus S. Laurent/Lüttich war ein Inhaltsverzeichnis vorangestellt worden, das unter anderen Titeln aufführte: *Vita S. Anselmi ep. et conf. Sermo eiusdem de charitate. Item epistola eiusdem contra Guibertum antipapam*⁵. Bethmann hatte angegeben, die meisten der in der Inhaltsangabe genannten Texte trotz eifrigen Nachforschens nicht gefunden zu haben. Wilhelm Arndt gelang es, die fehlenden Stücke in der Bibliothèque Royale in Brüssel aufzuspüren (Signatur: 18644-52,

³) Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, hg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 2: Bistum Mainz, Erfurt, bearb. von Paul Lehmann (1928) S. 412 Z. 31 ff.; vgl. Manitius (wie Anm. 1) S. 32 (jedoch ohne Erwähnung der Deuseditüberlieferung). Zur Inhaltsangabe dieses Bibliothekskatalogs vgl. den Anfang von Deusedits Libellus in den Hss. der A-Klasse: ... *accingimur respondere his qui dicunt regali potestati Christi ecclesiam subiacere* (MGH Ldl 2 S. 300 Z. 10f.). – Aus den von Manitius a.a.O. zusammengestellten übrigen mittelalterlichen Erwähnungen des Liber contra Wibertum läßt sich nicht erkennen, in welcher Form die Schrift den betreffenden Autoren vorlag, falls sie nicht überhaupt ihre Kenntnisse aus zweiter Hand bezogen (siehe aber unten S. 195f. zum sog. Anonymus Mellicensis und S. 199 zu Frutolf von Michelsberg). Den bei Manitius genannten Werken bleibt noch der Schriftstellerkatalog Sigeberths von Gembloux hinzuzufügen, in dem dieser die Angaben seiner Chronik (hg. von L. Bethmann, MGH SS 6 [1844] S. 365 Z. 64ff.) über Anselms Schriften wiederholt, sie aber um einen Eintrag erweitert, mit dem vermutlich der Liber contra Wibertum gemeint ist: *Ipse indefessus cooperator Gregorii pape scripsit pro eo contra Guibertum superordinatum ei ab Henrico imperatore; Catalogus Sigeberti Gemblacensis monachi de viris illustribus*, hg. von R. Witte (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters hg. von A. Önnersfors 1, 1974) S. 100; zur Identifizierung des Eintrags vgl. ebda. S. 146 und Eligius Dekkers, Sigebert van Gembloux en zijn „De viris illustribus“, *Sacris erudiri* 26 (1983) S. 99. – Johannes Trithemius (†1516) kennt als Werke Anselms u.a. „Contra Guibertum antipapam libb. II“ und „epistolam ad Guibertum praedictum antipapam“, vgl. Paul Lehmann, *Merkwürdigkeiten des Abtes Johannes Trithemius*, SB München 1961, 2 S. 65f. Wie Lehmann a.a.O. feststellt, hat Trithemius in seinen Angaben über die „epistola“ = Liber contra Wibertum die Chronik Frutolfs von Michelsberg ausgeschrieben, ansonsten aber dürfte er – entgegen der Annahme Lehmanns – weniger den Anonymus Mellicensis als vielmehr Sigeberths Katalog als Quelle für das Werkverzeichnis Anselms benutzt haben, wie ein Vergleich der Formulierungen erweist. Merkwürdig bleibt die Erwähnung von „zwei Büchern“, die Anselms gegen Wibert geschrieben haben soll. Es könnte sich um eine Zusammenfassung der beiden letzten Vermerke in Sigeberths Anselm-Artikel handeln; andererseits bleibt aber der Verdacht, daß Trithemius möglicherweise über zusätzliche Informationen verfügte. Eine Hs. des Liber contra Wibertum lag ihm wohl nicht vor, da er in diesem Fall wahrscheinlich das Incipit zitiert hätte, vgl. Lehmann a.a.O.

⁴) Bernheim, MGH Ldl 1 S. 519 Z. 36f.; Ludwig Bethmann, *Reise durch die Niederlande, Belgien und Frankreich vom Juni 1839 bis September 1841*, Handschriftenverzeichnisse, Archiv 8 (1843) S. 483 ff.

⁵) Bethmann, Archiv 8 S. 483; erneut abgedruckt von Wilhelm Arndt in der Einleitung zu *Reineri monachi sancti Laurentii Leodiensis opera historica*, MGH SS 20 (1868) S. 559.

12. Jh.); er druckte daraus die erwähnte Vita Anselms und machte auf das Vorhandensein einer weiteren Abschrift des Liber contra Wibertum aufmerksam⁶.

Werfen wir, bevor wir uns dieser und anderen Überlieferungen zuwenden, noch einen kurzen Blick auf die für die Editio princeps benutzte, zu Beginn des 17. Jh. in der Regensburger Dombibliothek aufbewahrte Handschrift, deren eigentliche Provenienz bislang ungeklärt blieb⁷. Verschiedene Umstände lassen vermuten, daß der von Canisius († 1610) verwendete Codex identisch ist mit einer Handschrift aus Prüfening, unter deren Inhalt der Bibliothekskatalog dieses Klosters aus dem Jahre 1165 einen *liber Anselmi Lucensis* anführt⁸. Die Handschriften der Prüfening-Bibliothek wurden schon während des Mittelalters zerstreut, wobei die meisten der noch erhaltenen Codices in verschiedene Regensburger Bibliotheken und durch die Säkularisation in die Bayerische Staatsbibliothek München gelangten⁹. Auch der verschollene Codex „ex bibliotheca ecclesiae cathedralis Ratisbonensis“ des Canisius kann zu dieser Gruppe von Prüfening-Handschriften gehört haben.

Der erwähnte Prüfening-Bibliothekskatalog nennt als weiteren Inhalt der Anselm-Handschrift Werke Bernolds von Konstanz: *Epistole Bernaldi, et apologeticus liber decretorum Gregorii VII^{mi}, Bernaldus de excommunicatis*¹⁰. Dies lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß einige Schriften Bernolds erstmals durch Jakob Gretser († 1625) aus einem Manuskript der Regensburger Dombibliothek ediert wurden, und zwar genau solche, die mit den im Prüfening-Katalog aufgezählten Werken identifiziert werden können: De prohibenda sacerdotum incontinentia und De damnatione scismaticorum, die beide in Briefform geschrieben sind, zwei als Apologeticus bezeichnete Traktate und De sacramentis excommunicatorum¹¹.

⁶) Arndt, MGH SS 20 S. 692 Z. 27; vgl. dens., Reisebericht, NA 2 (1877) S. 262. Der in dieser Hs. enthaltene Liber contra Wibertum wird auch erwähnt bei Edith Pásztor, Motivi dell'ecclesiologia di Anselmo di Lucca, Bullettino dell'Istituto storico italiano per il medio evo 77 (1965) S. 45 mit Anm. 3 und in Rep. font. 2 (1967) S. 368. Vgl. ferner Ian Stuart Robinson, The 'Colores Rhetorici' in the Investiture Contest, Traditio 32 (1976) S. 217f. Irrig schreibt Robert Somerville, Anselm of Lucca and Wibert of Ravenna, Bulletin of medieval Canon Law n.s. 10 (1980) S. 2 Anm. 10 dem letzteren die Entdeckung der Brüsseler Hs. zu.

⁷) Vgl. von der neueren Literatur vor allem Robinson, Traditio 32 S. 217: „that Regensburg codex used by Canisius which has yet to be identified“ und Somerville (wie vorige Anm.). – Über die Regensburger Dombibliothek besitzen wir nur spärliche Nachrichten, vgl. Christine Ineichen-Eder, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 4,1: Bistümer Passau und Regensburg (1977) S. 90ff. Die Herkunft eines ebda. S. 97f. gedruckten fragmentarischen Bücherverzeichnisses (15. Jh.) aus der Dombibliothek ist von der Herausgeberin zu Recht mit einem Fragezeichen versehen worden.

⁸) Mittelalterliche Bibliothekskataloge 4,1 S. 427. Zur Identifizierung dieses Eintrags mit dem Liber contra Wibertum vgl. Manitius (wie Anm. 1) S. 32 und Hans-Georg Schmitz, Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert (Miscellanea Bavarica Monacensia 49, 1975) S. 93.

⁹) Vgl. Ineichen-Eder, Mittelalterliche Bibliothekskataloge 4,1 S. 410ff.

¹⁰) Mittelalterliche Bibliothekskataloge 4,1 S. 427; vgl. Schmitz, Kloster Prüfening S. 93f.; ferner Manitius (wie Anm. 1) S. 32.

¹¹) Jacobus Gretser, Apologia pro Gregorio VII. Pontifice Maximo, in qua insunt hactenus inedita quaedam pro eodem Pontifice opuscula Bernaldi Constantiensis

Der Schluß liegt nahe, daß die beiden Ingolstädter Professoren Canisius und Gretser für ihre Editionen dieselbe Handschrift benutzten. Diese Vermutung wird zur Gewißheit durch eine Äußerung Gretsers. In einem Brief an Christoph Gewold († 1621) vom 6. Juli 1611 schreibt er: „Remitto etiam codicem postremum Ratisbonensem, quia S. Anselmum Lucensem iam pridem ex eodem codice evulgavit D. Canisius, et ego reliqua Bernaldi opuscula in Apologia pro Gregorio VII., quae adiuncta est secundo Tomo Defensionis Bellarminianae“¹².

Als Ergebnis bleibt demnach festzuhalten, daß die Editionen Canisius' und Gretsers mit großer Wahrscheinlichkeit die Textfassung der 1165 im Prüfeninger Bibliothekskatalog genannten Handschrift wiedergeben. Dieser Codex dürfte auch den Artikeln über Anselm von Lucca und Bernold von Konstanz im Schriftstellerverzeichnis des sog. Anonymus Mellicensis¹³ zugrundeliegen. Einige der Hauptargumente für eine Entstehung dieses Werks in Prüfening wurden durch

presbyteri (Erstauflage Ingolstadt 1609; nachgedruckt in Gretsers Opera omnia 6, Regensburg 1735, S. 1 ff. und mit verkürzter Vorrede bei Migne PL 148 Sp. 1057 ff.). Nach der Einteilung von Friedrich Thanner, MGH Ldl 2 S. 1 ff. hat Gretser die Werke Bernolds in folgender Reihenfolge herausgegeben: IV (De sacramentis excommunicatorum), Appendix (Apologeticus super excommunicationem Gregorii septimi), I (De prohibenda sacerdotum incontinentia), III (Apologeticus), II (De damnatione scismaticorum). Die ursprüngliche Provenienz der von Gretser benützten Hs. war ebenso wie die des von Canisius verwendeten Manuskripts unklar, vgl. Thanner, MGH Ldl 2 S. 4; Jóhanne Autenrieth, Die Domschule von Konstanz zur Zeit des Investiturstreits (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte N.F.3, 1956) S. 110 Anm. 83, S. 135, S. 141 f.; Ineichen-Eder, Mittelalterliche Bibliothekskataloge 4,1 S. 95; Ian Stuart Robinson, Zur Arbeitsweise Bernolds von Konstanz und seines Kreises, DA 34 (1978) S. 74 Anm. 81 (siehe auch unten Anm. 15). Umgekehrt war die Identifikation der im Prüfeninger Katalog aufgezählten Schriften Bernolds unsicher, vgl. Schmitz, Kloster Prüfening S. 93 f.

¹²) München, Bayerische Staatsbibliothek clm 1613 fol. 193. Gretser profitierte durch die Hilfsbereitschaft Christoph Gewolds (zu diesem vgl. Dieter Albrecht, in: NDB 6 [1964] S. 355; zu den Beziehungen Gretsers zu Gewold vgl. Anton Dürrwächter, Christoph Gewold [1904], besonders S. 101 ff.) von der regen Aktivität, die die Hofhistoriographen Maximilians I. entwickelten (dazu vgl. zusammenfassend Alois Schmid, Geschichtsschreibung am Hofe Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in: Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. Beiträge zur bayerischen Geschichte und Kunst 1573–1657, hg. von H. Glaser = Wittelsbach und Bayern 2,1 [1980] S. 330–340). Wie aus den in clm 1613 wohl nur teilweise erhaltenen Briefen Gretsers an Gewold hervorgeht, ließ er sich häufig die auf Befehl des Herzogs von den bayerischen Klöstern erstellten Bibliothekskataloge zusenden, um sie auszuwerten und interessant erscheinende Hss. über die Vermittlung Gewolds anfordern zu lassen. An die Regensburger Hs. könnte Gewold durch seinen Schwager Georg Jobst gelangt sein, der seit 1593 Domherr in Regensburg war und des öfteren Abschriften und Codices beschaffte, vgl. Dürrwächter S. 15 Anm. 1 und Otto Meyer, Gewoldiana, StMGBO 49 (1931) S. 179 Anm. 3 und S. 186 f.

¹³) Emil Ettlinger, Der sog. Anonymus Mellicensis De scriptoribus ecclesiasticis (Diss. Karlsruhe 1896) c. 100–101, S. 89 f.; Francis R. Swietek, Wolfger of Prüfening's „De scriptoribus ecclesiasticis“. A critical edition and historical evaluation (Diss. University of Illinois, Urbana-Champaign 1978) c. 100–101, S. 152.

einen Vergleich mit Prüfeninger Bibliothekskatalogen gewonnen¹⁴. Dabei wurde der Anselm-Eintrag des Bibliothekskatalogs von 1165 zunächst übersehen, und der diesbezügliche Hinweis bei Max Manitius¹⁵ blieb unbeachtet. Auch der jüngste Editor von *De scriptoribus ecclesiasticis* hält die Angaben des Schriftstellerverzeichnisses über den Liber contra Wibertum Anselms für eine Übernahme aus der Chronik Frutolfs von Michelsberg¹⁶. Jedoch hat der Verfasser von *De scriptoribus ecclesiasticis* wohl nur die Aussagen über die Person Anselms (*Anselmus Lucensis episcopus, vir ... post mortem miraculis clarus*) in Anlehnung an Frutolfs Chronik formuliert¹⁷. Seine Beschreibung des Liber contra Wibertum dürfte hingegen auf die in Prüfenig vorhandene Handschrift zurückgehen. Frutolf von Michelsberg¹⁸ bezeichnet die Schrift Anselms als *epistola ad eundem Wigbertum, in qua illum previcatorum ac superbum cognominat*. Vergleichen wir damit die Angaben des Prüfeninger Bibliothekskatalogs, des Schriftstellerverzeichnisses und die Überschrift der Hs. Admont 162, so zeigen sich einerseits Gemeinsamkeiten dieser drei Quellen, andererseits Unterschiede zur Formulierung Frutolfs: *liber Anselmi Lucensis* (Bibliothekskatalog, wie Anm. 8) – *contra Gwibertum et sequaces eius opus eximium scripsit* (*De scriptoribus ecclesiasticis*, wie Anm. 13) – *Incipit liber Anselmi Luugdunensis [!] episcopi contra Wicbertum et sequaces eius* (Admont 162, MGH Ldl 1 S. 519; vgl. MGH Ldl 2 S. 298 Z. 24 f.). Wahrscheinlich war der Liber contra Wibertum in der Prüfeninger Handschrift ähnlich überschrieben wie in dem Admonter Codex¹⁹, und diese Überschrift bildete den Ausgangspunkt für die Einträge des Bibliothekskatalogs wie des Schriftstellerverzeichnisses.

¹⁴) Vgl. zusammenfassend Schmitz, Kloster Prüfenig S. 236 f.

¹⁵) Manitius (wie Anm. 1) S. 32. Dementsprechend blieb auch unbeachtet, daß in *De scriptoribus ecclesiasticis* Anselm und Bernold ebenso wie in der 1165 verzeichneten Hs. aufeinanderfolgen (siehe oben Anm. 13). Es läßt sich an mehreren Beispielen belegen, daß in dem Schriftstellerverzeichnis Autoren in derselben Reihenfolge behandelt werden, wie sie in Prüfeninger Sammel-Hss. enthalten waren, wobei meist noch weiterführende Angaben angefügt wurden, vgl. Ettlinger (wie Anm. 13) S. 20; Swietek (wie Anm. 13) S. 68. Dies scheint auch in den Abschnitten über Anselm und Bernold der Fall zu sein, in denen jeweils zusätzlich zu Titeln, die sich mit Einträgen des Bibliothekskatalogs von 1165 identifizieren lassen, weitere Werke dieser Autoren aufgezählt werden. Zum Abschnitt über Bernold (c. 101) vgl. die Anmerkungen bei Ettlinger (wie Anm. 13) S. 90 und Swietek (wie Anm. 13) S. 300. Robinson, DA 34 S. 75 Anm. 85, vermutet in Unkenntnis des Prüfeninger Bibliothekskatalogs, der Verfasser des Schriftstellerverzeichnisses habe sich nach Regensburg in die Dombibliothek bemüht, um Werke Bernolds in der zu Gretsers Zeit dort liegenden Hs. einzusehen.

¹⁶) Swietek (wie Anm. 13) S. 56 (c. 100 = Anselm von Lucca); vgl. Ettlinger (wie Anm. 13) S. 89 c. 100 Anm. 2.

¹⁷) Vgl. Frutolfs Chronik, hg. von G. Waitz, MGH SS 6 S. 204 Z. 13 und Z. 25 ff.; hg. und übersetzt von F.-J. Schmale – I. Schmale-Ott, *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters* (Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe) 15 (1972) S. 92 Z. 17 und S. 94 Z. 4.

¹⁸) Frutolf, MGH SS 6 S. 204; Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 15 S. 92.

¹⁹) Fast dieselbe Überschrift wie in Admont 162 trägt der Liber contra Wibertum auch in der späten Mailänder Hs., vgl. MGH Ldl 1 S. 519. Der anderslautende Titel in der Editio princeps des Canisius stammt wahrscheinlich vom Herausgeber. – Admont

Alle bisher erwähnten erhaltenen Überlieferungen tradieren den Ende 1085/Anfang 1086 entstandenen zweiten Brief Anselms an Wibert. In einer jetzt in London befindlichen Handschrift aus dem Prämonstratenserklöster Arnstein (British Library, Codex Harleianus 3052, Ende des 12. Jh.) glaubt Robert Somerville mit Vorbehalten den ersten Brief Anselms entdeckt zu haben²⁰. Allerdings war dieser Codex – was Somerville übersehen hat – schon von Karl Hampe ausführlich beschrieben worden, der die darin enthaltene Fassung der Schrift Anselms folgendermaßen charakterisiert²¹: „Anfang und Ende wie Libelli I, 519–528; scheint in dieser Handschrift stark gekürzt, etwa durch Fortlassung der Citate, da nur 5 Columnen lang“.

Somerville sucht seine Hypothese zu untermauern durch einen Vergleich der Formulierungen des Harleianus 3052 mit der von Bernheim edierten Fassung, wobei er die Tatsache, daß die Arnsteiner Handschrift an einigen Stellen einen besseren Text bietet, als Hinweis auf die frühere Entstehung der Arnsteiner Version interpretiert. Der erste Einwand gegen Somervilles These ergibt sich aus der grundsätzlichen Überlegung, daß es wenig wahrscheinlich ist, daß Anselm in seinem zweiten Brief an Wibert nur eine um einige Zitate vermehrte und im Text verschlechterte Neuauflage des ersten Schreibens geboten haben sollte. Die von Somerville zitierten Textbeispiele zeigen zudem, daß der Ton der Arnsteiner Fassung durchaus nicht milder ist als derjenige der edierten Version²².

Vollends unwahrscheinlich wird Somervilles Annahme durch eine Untersuchung der in der Edition Bernheims nicht benutzten Überlieferungen des Liber

162 ähnelt der verlorenen Hs. aus Regensburg (Prüfening) auch im Inhalt: ebenso wie diese enthält sie Werke Bernolds von Konstanz, insgesamt drei der von Gretser herausgegebenen fünf Schriften: IV, Appendix, III (siehe oben Anm. 11), vgl. Th an er, MGH Ldl 2 S. 4.

²⁰) Somerville (wie Anm. 6) S. 1–13; vgl. besonders S. 3: „The author has discovered a text with a claim to be Anselm's first letter to Wibert of Ravenna“.

²¹) Karl Hampe, Reise nach England vom Juli 1895 bis Februar 1896, NA 22 (1897) S. 636f. Hampe druckte aus dieser Hs. eine kurze Urkunde (fol. 1) und den Namen Gregorius ergebendes Akrostichon (fol. 124^v); ferner (ebda. S. 385) verzeichnete er die Lesarten zu der auf fol. 125^r eingetragenen „Grabschrift Bischof Friedrichs von Lüttich (1119–1121)“ = Hans Walther, *Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris latinorum* (1969) nr. 2856 (ohne Angabe der Überlieferung in Harleianus 3052). Der von Hampe angekündigte Abdruck einiger bereits von G. H. Pertz, Archiv 7 (1839) S. 80 erwähnter Kirchweihnотizen (fol. 1) unterblieb in MGH SS 30,2; diese Notizen und die von Hampe gedruckte Urkunde waren aus der Hs. veröffentlicht worden von J. Z a u n, Zur Geschichte der Abtei Arnstein, Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung 15 (1879) S. 394f. – Zu Arnstein vgl. jetzt Norbert B a c k m u n d, *Monasticon Praemonstratense* 1,1 (21983) S. 172ff. und Bruno K r i n g s, Fragmente karolingischer Handschriften aus dem Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden. Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte des Prämonstratenserstifts Arnstein, Nassauische Annalen 94 (1983) S. 305–318.

²²) Wenig überzeugend versucht Somerville (wie Anm. 6) S. 10 die gegenteilige Ansicht zu vertreten. – Die ebda. S. 11 Anm. 50 angekündigte Dissertation Michael Stollers (Columbia University), die eine Edition des Textes in Harleianus 3052 und eine Untersuchung der Vorlagen bringen soll, ist meines Wissens noch nicht erschienen.

contra Wibertum. Die Textfassung der Brüsseler Handschrift wurde nämlich trotz der Bekanntheit des Codex bisher nicht ausgewertet, und eine Überlieferung in der aus Weingarten stammenden Handschrift Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB VII 48 (11./12. Jh.) ist der Forschung zu Anselm von Luc-ca bislang entgangen²³. Vergleichen wir die von Somerville angeführten Textbeispiele aus London, Harleianus 3052 (im folgenden L) mit der Edition Bernheims und den Handschriften in Brüssel (B) und Stuttgart (S):

- Somerville S. 4 verweist darauf, daß die Überschrift in L (*Anselmus L* [folgt durchgestrichenes *gratia*] *dei gratia Lucensis episcopus Wiberto prevaricatori antichristo*) sich mit Frutolfs Angaben über Anselms Werk in Einklang bringen lasse, aber nicht übereinstimme mit den in der Edition benützten Handschriften²⁴. Ganz ähnlich wie in L lautet die Inskription in B und S: *Epistola sancti Anselmi ad Wipertum. Anselmus servus dei familieque eius Wiperto praevaricatori* (B); *Anselmus servus dei familieque eius G. praevaricatori antichristo* (S).
- Somerville S. 5: L bietet wie B und S *reprobarum* statt des *reproborum* der Edition (S. 519 Z. 41).
- Somerville S. 5 Anm. 25: Auch B und S haben in dem Zitat Sap. 1,5 *effugiet* wie die Vulgata statt des *effugit* der Edition (S. 520 Z. 9).
- In dem S. 6 ff. besprochenen Beispiel, einem Ambrosiusexzerpt, hebt Somerville besonders hervor, daß in L der Wortlaut der Bibelstelle Math. 22,21 im Vergleich zur Edition verändert ist: die Edition (S. 521 Z. 13) bietet die Reihenfolge *Quae caesaris caesari, quae dei deo*; die Vulgata, Ambrosius und L hingegen *Quae dei deo, quae caesaris caesari*. Die der Vulgata und Ambrosius entsprechende Reihenfolge bieten auch B und S.
- Somerville S. 9²⁵: *Tu vero aliunde ascendisti* (Edition S. 522 Z. 12); *Nam qui aliunde ascendisti* (L); *Tu vero qui aliunde ascendisti* (B und S).

²³) Vgl. die detaillierte Beschreibung der Hs. in: Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 2: Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart 3. Codices iuridici et politici (HB VI 1–139). Patres (HB VII 1–71), beschrieben von Johanne Autenrieth (1963) S. 192 f.

²⁴) Vgl. Frutolf (wie Anm. 18, siehe oben S. 196): Anselm habe Wibert in seinem Brief *prevaricatorem ac superbum* genannt. Somerville a.a.O. betont, daß das Wort *prevaricator* in den Überschriften der von Bernheim benutzten Überlieferungen nicht vorkomme.

²⁵) Somerville a.a.O. interpretiert die Stelle *Sicut enim iam dictum est, si Gregorius in ecclesia fuit* (MGH Ldl 1 S. 522 Z. 14) als einen möglichen Hinweis auf das erste Schreiben Anselms. Die Fortlassung von *Sicut – est* in L wäre somit ein weiterer Beweis dafür, daß L den ersten Brief enthält. Jedoch handelt es sich bei *Sicut – est* um einen Rückverweis innerhalb des Textes: die Stelle bezieht sich auf S. 521 Z. 30 ff., wo Anselm darlegt, daß Wibert den Papstthron nicht rechtmäßig bestiegen habe: *Apostolica enim et universalis ecclesia suum habebat pastorem. Ut enim de beato Gregorio patre nostro dicam quae de Cornelio scripsit beatus Cyprianus* usw. Dieser Passus ist in L stark verkürzt und mit dem folgenden Cyprian-Zitat verschmolzen: *Nam universalis ecclesia suum habebat pastorem electum canonice et omnium testimonio suffragio institutum* usw. Die Weglassung des Namens Gregors in L erklärt, warum auch *Sicut – est* fehlt. Weiterhin weist Somerville S. 4 darauf hin, daß mit dem Fehlen von *beatus Gregorius* in L ein Daticungsmerkmal (Tod Gregors VII.) weggefallen sei. Jedoch ist in L ebenso wie in den

- Somerville S. 11 f. weist darauf hin, daß die in der Edition benützten Überlieferungen ein Ambrosiuszitat falsch Augustinus zuschreiben (S. 524 Z. 30), während in L die Zuschreibung korrekt lautet: *Ambrosius in psalmo CXVIII*. Auch B und S bieten die richtige Autorenangabe.

Insgesamt erweist die Untersuchung der von Somerville angeführten Textbeispiele, daß L in einigen Punkten mit B und S gegen die Edition übereinstimmt. Es ist daher evident, daß L nicht den ersten Brief Anselms an Wibert überliefert, sondern ein Exzerpt aus dem zweiten Schreiben, wie bereits Hampe annahm. Der von L exzerpierte Liber contra Wibertum gehörte einem besseren Überlieferungsstrang an als die von Bernheim benutzten Textzeugen. Somit lösen sich auch einige der von Somerville bemerkten Schwierigkeiten:

- Frutolf von Michelsberg zitiert einen Abschnitt aus dem Liber contra Wibertum, der nicht in L vorkommt (vgl. Somerville S. 4). Er dürfte eine Überlieferung gekannt haben, die den vollständigen Handschriften B und S ähnelte, was nicht nur aus dem Gebrauch des Wortes *prevaricator* (siehe oben Anm. 24), sondern auch aus den Lesarten des von ihm angeführten Abschnitts hervorgeht²⁶.
- Der Autor von L korrigierte die falsche Zuschreibung an Augustinus (Edition S. 524 Z. 30) nicht aus eigener Kenntnis, was nach Somerville S. 12 „both a penchant for accuracy and a fair knowledge of patristics“ voraussetzen würde, sondern er schrieb von einer besseren Überlieferung ab, wie sie etwa in B und S vorliegt.

Wenden wir uns abschließend den Handschriften B und S zu. Es handelt sich hier um die beiden ältesten der derzeit bekannten erhaltenen Abschriften des Liber contra Wibertum²⁷. Die beiden Codices enthalten die Schrift Anselms in ihrer ursprünglichen Form, d.h. ohne den in den Überlieferungen der Bernheimschen Edition als zweites Buch angehängten Libellus contra invasores et symoniacos Deusdedit (siehe oben S. 192). B und S bieten vielfach übereinstimmend Lesarten, die von der von Bernheim edierten Fassung abweichen: diese Gegenprobe zeigt, daß die aufgrund der Zusammenstellung mit Deusdedit's Werk geäußerte Vermutung Bernheims einer gemeinsamen Abstammung der von ihm benützten Überlieferungen richtig war. Unter den jeder Handschrift eigentümlichen Varianten finden sich manche unsinnigen Lesarten, die B und S gemeinsamen Lesarten jedoch ergeben durchweg einen sinnvollen Text²⁸. Insgesamt scheinen die beiden

von Bernheim benützten Überlieferungen von Gregor VII. stets in der Vergangenheitsform die Rede; auch L kann also nach den Tod Gregors VII. entstanden sein.

²⁶) In folgenden Varianten stimmt der bei Frutolf (wie Anm. 18) angeführte Abschnitt (MGH Ldl 1 S. 521 Z. 31–41) mit B und S oder mit einer der beiden Hss. gegen die Edition überein: S. 521 Z. 31 *quae*] *quod* BS Frutolf; Z. 34 *affuit*] *aderat* B Frutolf; Z. 35 *locus et*] *locus id est* S Frutolf, *vel*] *et* BS Frutolf; Z. 37 *fieri voluerit*] *voluerit fieri* BS Frutolf, *habeat*] *habet* B Frutolf; Z. 39 *licet de se multum*] *licet multum de se* B Frutolf; Z. 40 f. *esse debet*] *debet esse* BS Frutolf. Eine Lesart (Z. 32 *Deo*] *dei*) hat Frutolf mit B, S und der Hs. des Canisius gemeinsam.

²⁷) Die Hs. Brüssel 18644–52 wurde durch E. Pásztor (wie Anm. 6) in die erste Hälfte des 12. Jh. datiert; zur Datierung der Hs. Stuttgart HB VII 48 vgl. J. Autenrieth (wie Anm. 23).

Handschriften zu einem dem Archetyp näherstehenden Überlieferungsstrang zu gehören und sind geeignet, den in der Edition Bernheims gebotenen Text an einigen Stellen zu verbessern.

Zusätzlich zu den oben in Zusammenhang mit L genannten Beispielen sei zunächst eine Übersicht über die wichtigeren Varianten, durch die sich B und S vom Text der Edition Bernheims unterscheiden, gegeben²⁹: S. 520 Z. 3 *habent*] *habeant*; 4 *scrutantur*²] fehlt; 10 *mansuetum*] *quietum*; 11 *verba mea*] *sermones meos*; 12 *insipienti obscuratoque cordi*] *insipientis obscurato cordi* S, *cordi obscurato insipientis* B; 19 *aetate perfecta*] *etatem perfectam*; 23 *quae propria*] *que tua propria*; 24 *pauca*] *paucis*.

S. 521 Z. 2 *non iam*] *iam non*; 5 *omnia tradi*] *omnia ei tradi*; 11 *imperiale*] *imperatoriale*; 21 *ecclesiam Christi*] *Christi ecclesiam*; 31 *quae*] *quod*; 37 *fieri voluerit*] *voluerit fieri*; 40 f. *esse debet*] *debet esse*.

S. 522 Z. 3 *vestri*] *tui*; 14 *qui*] *quod*; 16 *sicut*] *sic*; 23 *eorum*] *eis*; 24 *quae*] *quod*; 25 f. *statim pro impia communione*] *pro impietate*; 28 *etiam*] fehlt; 30 *contaminantur*] *contaminabuntur*; 38 *adbc*] fehlt.

S. 523 Z. 12 *contra*] *propter*; 15 *ei*] fehlt, *serviret*] *sevirer*; 16 *adhuc propheticum*] *adhuc illud propheticum*; 28 *muros*] *murum*.

S. 524 Z. 1 *conculseritis*] *percusseritis*; 5 *aspicit*] *inspici*; 19 *ut*] *velut*; 21 *iusticia suadente*] *suadendo*; 25 *gratiae*] fehlt; 27 *id*] fehlt; 33 *filiis deprecantibus*] *fili deprecationibus* (*depredicationibus* S).

S. 525 Z. 7 *steterint*] *statuerint*, *hic*] *huc*; 9 *Maurino et Vitaliano*] *Mauricio et Iuliano*; 10 *hostem*] *hostes* S, *hostis* B; 11 *irato*] *invito* (darüber *vel invisio* B), *locum*] *loca*; *quantum*] *quantum vos*.

S. 526 Z. 35 *regrediens*] *egrediens*, *moriatur*] *moriatur*.

S. 527 Z. 8 *timet*] *timuit*; 17 *invoco*] *invoco quia*; 18 *et*] *sed*; 22 *exrescat*] fehlt; 26 *et exaltationem*] *exaltandam*; 28 *excideris*] *cecidideris*; 33 *calamitates*] *calamitatem* 39 *lex*] *divina lex*.

Drei Stellen seien ausführlicher zitiert. Bei den ersten beiden Beispielen bieten B und S einen sinnvolleren Text als die Überlieferungen Bernheims:

S. 521 Z. 18 f. *Constat itaque, quia ecclesia haec non est vera ecclesia*] *Constat itaque, quia ecclesia Heinrici non vere ecclesia est* (*est* fehlt S) B und S.

S. 522 Z. 34 f. *cum catholica matre nostra ecclesia persequar inimicos eius*] *cum catholica matre nostra ecclesia dicimus: persequar inimicos eius* B und S.

Mit einem dritten Abschnitt sei beispielhaft vorgeführt, wie durch an sich geringfügige Varianten die Formulierung längerer Passagen verändert erscheint:

B und S

Haec enim et his similia praedicamus et cum multo dolore cordis ab his necessitatibus nostris erui

S. 525 Z.16–21

Haec et his similia praedicamus et cum multo dolore cordis ab his necessitatibus nostris eripi labo-

²⁸) An zwei Stellen haben B und S wohl durch Augensprung verursachte Auslassungen gemeinsam: MGH Ldl 1 S. 527 Z. 1 f. *Sine – erranti* und Z. 37 f. *extra-diluvio*.

²⁹) Als Grundlage für den folgenden Lesartenvergleich dient der von Bernheim erstellte Obertext. An einigen wenigen Stellen stimmen B und S mit von Bernheim in den Apparat verwiesenen Lesarten überein: MGH Ldl 1 S. 520 Z. 26 *interea*] *inter cetera* Mailand C 17 sup. BS; S. 521 Z. 32 *Deo*] *dei* Canisius BS; S. 523 Z. 7 *superbae*] *superbiae* Mailand C 17 sup. Canisius BS; Z. 29 *usu*] *casu* Canisius BS; S. 524 Z. 10 *ipsa*] fehlt

ramus (et²-laboramus am Rand S) et ad dominum deum nostrum de tribulatione ista clamamus, ut nos (verbessert aus vos B) humiliet sub manu sua et dies nostros in pace disponat. Cum multo siquidem dolore secat pius medicus, nisi secaret, moriturum; cum multis lacrimis ligat pater freneticum filium (folgt suum B). Damus denique gloriam nomini domini; laetatur iustus, cum viderit vindictam, sed tamen animum eius semper cruciat pereuntium multatio.

et ad dominum Deum nostrum de ista tribulatione clamamus, ut vos humiles sub manu sua diesque nostros in sua pace disponat. Cum multo siquidem dolore secat pius medicus, ni secaret, moriturum; cum multis lacrimis ligat pater filium freneticum. Dans denique gloriam nomini Domini laetatur iustus, cum videt vindictam, sed tamen animum eius semper cruciat pereuntium multa.

Für das Verhältnis der beiden Codices B und S zueinander ist aufgrund der Eigentümlichkeiten jeder der beiden Handschriften³⁰ eine gegenseitige Abhängigkeit auf jeden Fall auszuschließen. B bietet eine in inhaltlicher und stilistischer Hinsicht überarbeitete Form, und zwar hat – wie zahlreiche von der Texthand herührende Korrekturen und Nachträge über der Zeile und am Rand nahelegen – anscheinend der Schreiber selbst an dem Text herumgebessert. Seine Änderungen gegenüber der von S überlieferten Version umfassen hauptsächlich die Hervorhebung von Gegensätzen³¹, die Einführung von direkten Anreden³², die Verwendung von Singular statt Plural³³ und die Verbesserung unklarer Stellen³⁴.

Admont 162 Canisius BS; Z. 13 *Item*] fehlt Admont 162 BS; Z. 14 *traxeritis*] *traxeris* Admont 162? Canisius BS; S. 526 Z. 37 *Idem*] *Item eiusdem* Mailand C 17 sup. Canisius BS.

³⁰⁾ B weist zahlreiche, meist durch Augensprung erklärbare Auslassungen auf: MGH Ldl 1 S. 520 Z. 25 f. *delictorum – ageres*; S. 521 Z. 16 *respondeo – habere*; S. 524 Z. 8 *in¹ – viri*; Z. 35 *nonne – cogitantem*; S. 526 Z. 37 *et – obprimitur*. Eine große Lücke in B (MGH Ldl 1 S. 525 Z. 25 *qui sunt* – S. 526 Z. 33 *ascribere*) ist durch den Verlust eines Blattes verursacht. Die Eigentümlichkeiten von S sind weniger auffallend; es handelt sich meist um kleinere Umstellungen, fehlende Wörter und Lesefehler des Schreibers.

³¹⁾ Vgl. MGH Ldl 1 S. 520 Z. 1 *redargui despiciunt*] *ipsi vero redargui despiciunt* B; S. 521 Z. 30 *sed aliunde ascendisse ut furem*] *immo constat te aliunde (ascendisse fehlt) ut furem* B.

³²⁾ Vgl. MGH Ldl 1 S. 521 Z. 28 f. *Quomodo enim tibi commissa est ecclesia*] *Quomodo enim tibi, o Wiberte (am Rand), ecclesia commissa est* B; S. 525 Z. 12 f. *Quibus diligenter perspectis scies ... te pro superbia in reprobum traditum sensum*] *Quibus diligenter prospectis scias ... te, o Wiberte (über der Zeile), pro superbia in reprobum sensum traditum* B.

³³⁾ In dem Zitat Ez. 5,7 (MGH Ldl 1 S. 520 Z. 31–33) hat B alle Pluralformen nachträglich in Singular verändert: Z. 31 *superastis*] *superasti*; *vestro*] *tuo*; Z. 32 *ambulantis*] *ambulasti*; *fecistis*] *fecisti*; *vestro*] *tuo*; Z. 33 *estis operati*] *es operatus*.

³⁴⁾ Die gegen Ende etwas unklare Stelle *Intellege itaque, quomodo persequatur adhuc ancillam domina, ut docearis, quae sit persecutio beata, et scias, quomodo nec pro iusticia christianis iurgandum sit, cum competenter exponi tibi permiseris, ut addatur adversus catholicos* (MGH Ldl 1 S. 522 Z. 38 ff.) hat B verbessert zu: *Intellege itaque, quomodo persequatur ancillam domina, ut docearis, quae sit persecutio beata, et scias, quomodo* (nec fehlt, statt des-

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß die Handschriften B und vor allem S einen Überlieferungsstand repräsentieren, der besser und wahrscheinlich älter ist als derjenige der von Bernheim benutzten Textzeugen. Die Lesarten dieser Gruppe, wozu auch der in L exzerpierte Liber contra Wibertum gehörte, wären deshalb bei einer Neuedition des Werks Anselms an erster Stelle zu berücksichtigen.

sen Lücke) *pro iusticia christianis iurgandum sit, cum competenter exponi tibi permiseris, ut non audeat adversus catholicos quisquam aliquid sinistri moliri* (*quisquam – moliri* am Rand). Eine Klärung bringt B auch in MGH Ldl 1 S. 528 Z. 1 f. durch die Einführung eines *non*: *Sicut non profuit Pilato et Herodi vinctus et flagellatus Christus, sic ad impietatem et perditionem vestram magis officiunt sacramenta eius*. – An mindestens einer Stelle, einer Bibelstelle, ist der Sinn des Textes, wie er von der übrigen Überlieferung geboten wird, in sein Gegenteil verkehrt: *Maledictus qui prohibet gladium suum a sanguine* (MGH Ldl 1 S. 526 Z. 35 f. = Ier. 48,10) *Maledictus qui non prohibet manum suam a sanguine* B (vgl. L *Maledictus qui prohibet manum suam a sanguine*).